

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 76 (1978)

Heft: 10

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und für seine Umgebung zum ruhenden Pol werden.

Der Melancholiker in uns kann das Stadium überwinden, in dem er wehleidig nur auf seine eigenen Leiden blickt; er kann sich verständnisvoll in die Leiden anderer einfühlen und ihnen aus der Erfahrung eigener überwundener Schmerzen helfen.

Irene Méline schreibt in ihren Blättern über die Temperamente:

Die ganze, runde Vollkommenheit würde darin bestehen, dass wir sämtliche vier Temperamente in uns vereinigen, denn jedes hat eine wichtige, durch kein anderes ersetzbare Funktion. Einen Charakter, der aus zwei oder drei Temperamenten gemischt ist, fasse ich jedoch nicht so auf, als fehlte ihm ein Stück, sondern ich sehe einen Kreis vor mir, der in zwei oder drei Sektoren aufgeteilt ist. Um vier Teile daraus zu machen, muss er von den andern Teilen etwas wegnehmen. Sagen wir, er hat drei Drittel, choleraisches, sanguinisches, melancholisches Temperament: er ist zwar ein Ganzes, aber moralisch noch unvollständig, solange er nicht auch Phlegma hat. Wenn es ihm gelingt, Phlegma zu entwickeln, geschieht das auf Kosten seiner andern Teile. Er eignet sich zum Beispiel Gründlichkeit und Beständigkeit an – damit vermindert er das Sanguinische in sich. Er strebt nach Gelassenheit: dieses Stück schneidet er seinem explosiven Choliker ab. Er will Nachsicht, Gutmütigkeit: das kann er sowohl dem intoleranten Choliker wie dem empfindlichen Melancholiker in seiner Seele wegnehmen. Er lernt vielleicht beschauliches Genieszen: wieder verliert damit der betriebsame Choliker und der schweifende Sanguiniker einen Unruhe-Auswuchs. Er beginnt die Dinge abwartend an sich herankommen zu lassen: die Passivität dabei bedeutet, dass der willensbesessene Choliker einen Auswuchs einbüsst, und das Vertrauen dabei hebt die Sorgen des Melancholikers auf. Er will die Freiheit anderer Menschen achten: dafür muss er dem Choliker die Einmischung ausruufen.

Schliesslich hat er seinen drei andern Temperamenten so viel Überschüssiges, Unartiges abgezwickelt, dass er ein fettes Stück Phlegma besitzt. Und schon bemerkt er wahrscheinlich, dass er nun gegen die Fehler seines Phlegmas vorgehen muss, und so weiter, in das Unendliche der Vollkommenheit hinein.

Aber im Ernst, die vier Temperamente sind unentbehrlich. Ohne Choleraisches keine ausreichende Kraft; ohne Melancholisches keine mitleidende Liebe auf dem Weg zur Erlösung; ohne Sanguinisches keine Durchlässigkeit für das Licht von oben; ohne Phlegmatisches keine tief innere Weisheit, kein sinnhaftes Aufnehmen des Geistigen auf Erden, so dass echtes Behagen daraus wird.

Ich notiere damit nur ein paar von hundert ebenso wichtigen Funktionen.

Quellen:

Rudolf Steiner, Das Geheimnis der menschlichen Temperamente.

Kurt Brotbeck, Der Mensch – Bürger zweier Welten.

Rudolf Grosse, Erlebte Pädagogik. Gespräche mit I. M.

Leserbriefe

Sektion Appenzell... das gab es einmal. Seit dreieinhalb Jahren besteht sie nicht mehr, das heisst – nicht mehr eigenständig. Ihre einstigen Mitglieder sind durch die Fusion mitsamt zwei Dritteln ihres Vereinskapsitals der Kollektivgemeinschaft «Ostschweiz» zugeteilt worden. Besser gesagt – darin untergetaucht.

Ähnlich erging es den früheren Entbindungsmethoden. Sie fielen ebenfalls dem neuen Zeitgeist zum Opfer, indem sie weitgehend abgeschafft wurden. Überholt von wissenschaftlichen Neuerungen und technischen Errungenschaften. Dem früheren Stand der Hebammen trauern nur noch einige Wenige nach. Oder nicht?

Werden nicht von jungen Frauen aus dem Volk immer wieder Stimmen laut, wonach man selbst heute noch, wie zu Grossmutterzeiten, altmodisch gebären möchte? Einfach und natürlich.

Der Beginn dieses rückwärtigen Wandels überrascht mich sehr, denn ich habe bereits befürchtet, man könnte eines Tages total vergessen haben, wie es früher war. Diesem Umstand gedachte ich vorzubeugen, indem ich die ausgefallensten Begebenheiten meiner 40jährigen Berufstätigkeit, verflochten mit meinem persönlichen Schicksal, wahrheitsgetreu notierte. Schonungslos! Die Aufzeichnungen haben ein Buch von 300 Seiten ergeben, das im kommenden Herbst im Eigenverlag erscheinen wird. Format 15 x 21 cm mit 20 Illustrationen, betitelt «200 Praxisfälle» (siehe Insetat).

Frau O. Grubenmann

Das Buch

200 Praxisfälle

Format 15 x 21 cm mit 300 Seiten und 20 Fotos, befindet sich im Druck.

Bestellungen vor der Ausgabe werden mit dem Einführungspreis von Fr. 26.50 begünstigt.

Bestellungen sind in Blockschrift erbeten an

Frau O. Grubenmann, Gaiserstrasse 21a, 9050 Appenzell

Aufruf der Gesundheitsdirektion des Kantons Bern

Im ersten der diesjährigen Hebammen-Fortbildungskurse am kantonalen Frauenspital (16. bis 20. 10. 1978) sind noch wenige Plätze frei, da einige Hebammen es versäumten, ihre Berufsaufgabe zu melden und deswegen dispensiert werden mussten. Interessentinnen, welche den letzten Kurs vor fünf Jahren absolviert haben und im Kanton Bern den Hebammenberuf ausüben, können sich beim Kantonsarztamt, Rathausgasse 1, 3011 Bern (Telefon 031 64 40 36 Frau Marti) melden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir allen Hebammen in Erinnerung rufen, dass Namensänderungen, Adressen- und Arbeitsortwechsel, definitive oder vorübergehende Berufsaufgabe sowie eine eventuelle Wiederaufnahme des Hebammenberufes unverzüglich schriftlich dem Kantonsarztamt mitzuteilen sind, damit die Hebammenkartei à jour gehalten werden kann.

Kantonsarzt

«Zu grösserer Klarheit über seine Gedanken gelangt man, indem man sie anderen klarzumachen versucht.»

«Dein Wissen hat keine Bedeutung, wenn niemand anderer weiss, dass du weisst.»

Es gibt nur da Liebe und Freundschaft, wo sich einer dem andern beugt. Und nicht immer nur das Schwache vor dem Starken – auch das Starke vor dem Schwachen.

Adressänderungen sind zu richten an:

Paul Haupt AG
Buchdruck-Offset
Postfach 2660
3001 Bern

Bitte alte und neue Adresse angeben sowie Sektionszugehörigkeit.

Dorothee

Mit Riesenschritten nähert sich das erste Lehrjahr in der Hebammenschule dem Ende. Bevor es aber soweit ist, mussten oder müssen noch einige Hürden genommen werden. Dies sind Examina in Pädiatrie, Geburtshilfe und ein praktisches Examen auf der Wöchnerinnenabteilung und im Gebärsaal.

In meinem letzten Bericht versprach ich, diesmal über Länder zu berichten, die bis in

unsere Zeit den Beruf einer Hebamme nicht kannten oder noch immer nicht kennen. Zuvor möchte ich aber noch ein Missgeschick oder eine Unwahrheit vom letztenmal richtigstellen. Ich beschrieb in meinem letzten Artikel die Geburt Mose im Alten Testament und dass keine Hebammen erwähnt seien. Das stimmt nur teilweise. In der Geschichte selber kommt wirklich kein Wort von einer Hebamme oder «Wehmutter» vor, aber in den Versen vorher 2. Mose, Kapitel 1, Vers 15–22 steht in jedem Vers Hebamme.

Ein Land, in dem man bis vor etwa achtzig Jahren weder den Beruf einer Hebamme noch sonst einen Frauenberuf kannte, ist Indien. Sicher, es gab einige Missionsärzte. Sie arbeiteten hart und brachten bestimmt auch Heilung und Linderung. Aber jahrhundertealte Tradition, Religions- und Kastengesetze erlaubten nicht, dass eine indische Frau von einem fremden Mann gesehen, geschweige denn untersucht und behandelt wird. Daher gab es auch keine Frauenkrankenhäuser und Ärztinnen. Zu jener Zeit war es auch bei uns für eine Frau noch schwierig, Medizin zu studieren.

In dieser Zeit, im Jahre 1870, wurde Ida Scudder geboren. Ihr Vater war Missionsarzt in Südindien. Ihre Kindheit verlebte Ida auf der Missionsstation. Zu ihrer Schulausbildung kam sie nach Amerika ins Internat. Ida war fest entschlossen, nicht als Missionsärztin nach Indien in dieses Elend und den Staub zurückzukehren. Schliesslich fuhr sie doch nach Indien; sie musste ihrer erkrankten Mutter beistehen. Noch immer hält sie an dem Vorsatz fest, nur solange zu bleiben, bis ihre Mutter wieder gesund ist. Eines Abends hat sie ein entscheidendes Erlebnis.

Ida sitzt in ihrem Zimmer. Sie schreibt an ihre Freunde in Amerika. Plötzlich wird sie durch ein Geräusch auf der Veranda unterbrochen. Draussen steht ein vornehmer Brahmane. Auf Idas Frage, ob sie etwas für ihn tun könne, bittet er um ihre Hilfe; seine Frau sterbe sonst im Kindbett. Sie ist erst vierzehne Jahre alt. Bestürzt verspricht Ida, ihren Vater zu holen. Sie selbst hat ja keinerlei Ausbildung. Noch während sie redet, verschliesst sich der Gesichtsausdruck des Inders. Kein fremder Mann, ausser der Familie, hat seine Frau je gesehen. Er verweigert jegliche Hilfe, solange sie von einem Arzt kommt. Enttäuscht sieht ihn Ida wieder in die Nacht hinausgehen. Noch zweimal wiederholt sich diese Begebenheit an dem Abend. Jedesmal gehen die Männer ohne Hilfe wieder fort. Lieber lassen sie ihre Frauen sterben, als dass ein Fremder sie untersucht und behandelt. Ida ist verzweifelt und tief erschüttert. Sie liegt die ganze Nacht wach und kämpft mit sich. Einerseits versteht sie sehr genau, was mit der dreimaligen «Versuchung» gemeint ist; aber auf der anderen Seite möchte sie ja nicht in Indien bleiben, sondern in Amerika ein nettes, angenehmes Leben führen. Im Morgengrauen hört sie die Trommeln eines Leichenzuges. Bange Ahnungen bedrän-

gen sie. Sie schickt einen Diener aus. Er muss sich nach den drei Frauen erkundigen. Der Bescheid ist niederschmetternd. Alle drei mussten sterben, weil keine Ärztin und Hebammen da waren. Ida wusste nicht, wie lange es dauerte, bis sie mit sich ins Reine kam. Es war ein harter Kampf. Endlich weiss sie; sie würde nach Amerika fahren und Medizin studieren, um den indischen Frauen und Mädchen helfen zu können.

Im Januar 1900 kehrt sie als Dr. Ida Scudder nach Südindien zurück. Kurz darauf verliert sie ihren Vater. Nun steht sie ganz allein da. Nach anfänglichem Misstrauen kommen die Patienten von weit her. Trotz der vielen Patienten hat sie noch lange nicht die Vorurteile und die Bräuche aus Aberglauben überwunden.

Eines Tages hat sich Ida nach einem langen Vormittag mit Sprechstunde ein wenig hingelegt. Es dauert gar nicht lange, da meldet ihre Helferin Salomi, es stehe ein Mann draussen. Idas erste Regung war, ihn fortzuschicken. Dann rafft sie sich auf und geht zu ihm hinaus. Der Hindu ruft sie zu seiner Frau; sie liegt in Wehen. Ida wird von seiner Mutter in ein entlegenes, dunkles Zimmer geführt. Hier müssen die Frauen ihre Kinder zur Welt bringen. Die Geburt wird als unrein betrachtet. Schnell eilt Ida zu der Kranken. Sie fürchtet, wieder einmal zu spät gerufen worden zu sein. Als sie niederkniet, um die Frau näher zu untersuchen, ergreift diese plötzlich Idas Hand und führt sie zum Mund. Ida erkennt, dass die Frau buchstäblich am Verdursten ist. Während der Geburt bis drei Tage danach bekommen die Frauen keinen einzigen Tropfen Wasser zu trinken. Mit kaum beherrschtem Zorn bittet Ida die Schwiegermutter, die abwartend misstrauisch zusieht, um Wasser, da sonst ihre Arznei nicht wirke. Nach einiger Zeit bringt sie einen Fingerhut voll. Auf die wiederholte Bitte, viel, viel mehr Wasser zu bringen, kommt die Frau mit einer Unze zurück; das sind etwa 16 g. Mehr wird sie nicht herausrücken. Ida läuft aus dem Zimmer in den Männerhof. Sie hält ihnen in ihrer Muttersprache Tamil eine flammende Rede. Die Männer blicken erstaunt auf, wie sie hören, dass die weisse Frau ihre Muttersprache spricht. Ida hat mit ihrer Verteidigungsrede wirklich Erfolg. Der Mann der Frau befiehlt, Doktor Ammal so viel Wasser zu geben, wie sie braucht. Nach stundenlangem Bemühen sind Mutter und Kind gerettet. Zum Glück ist es ein Knabe. Bei einem Mädchen hätte man sicher Ida die Schuld gegeben, weil sie die alten Bräuche verachtet habe. Viele Monate später fuhr Ida in der Nachmittagshitze heim. An der Strasse stand ein Hindu und winkte. Er führte Ida in ein Mangowäldchen. Neben einem Ochsenwagen lag eine Frau in Wehen. Eine normale Geburt war nicht mehr möglich; die «Dorfhebamme» hatte die Frau schon übel zugerichtet. Schnell richtete Ida mit Hilfe des Hindu den Ochsenwagen als Opera-

tionstisch her. Während ihr Fahrer auf einem kleinen Öfen das Wasser am Kochen hielt, operierte Ida. Damit sie nicht allen Blicken preisgegeben waren, breiteten Frauen ihre Saris so aus, dass es einen Vorhang gab. Das Leben der Mutter konnte gerettet werden. Das Kind wurde tot geboren.

Unzählige Male wurde Ida erst dann gerufen, wenn die «Dorfhebammen» sich nicht mehr zu helfen wussten und schon viel verpfuscht hatten. Einige Methoden dieser «Hebammen» waren geradezu ungeheuerlich. Eine junge Frau hatte schon fünf oder sechs Tage Wehen. Um die Geburt zu beschleunigen, kam den «Hebammen» eine «glänzende» Idee. Sie legten der armen Frau ein Brett auf den Bauch und wippten jede an einem Ende auf und nieder. Und das im 20. Jahrhundert! Ein andermal wollte ebenfalls eine junge Frau gerade auf normale Art gebären, als Indiens «dunkle Stunde» anbrach. Die Hebammen meinten, Kinder, die in der dunklen Stunde geboren werden, seien später unglücklich. Also knüpften sie der Frau Seile um die Knöchel und banden die Füsse eine Stunde lang hoch an einen Balken. Das Kind kam nie zur Welt. Mutter und Kind starben.

Nicht nur die Mutter wurde scheinbar grausam behandelt; auch das Neugeborene wurde einer Behandlung unterzogen, bei der uns heutzutage die Haare zu Berg stehen. Das Kind wurde in schmutzstarrende Lumpen gehüllt. Die Nabelschnur wurde weggebrannt. Dazu wurde sie in ein ölgetränktes Blatt getaucht und dann am Docht einer Öllampe entzündet. All diese furchtbaren Bräuche und Methoden geschahen nicht aus Grausamkeit oder Lieblosigkeit. Ihre Wurzeln waren vielmehr in der Unwissenheit, dem Aberglauben, der Furcht vor Göttern und in den Kasten- und Religionsgesetzen zu suchen.

Ida begnügte sich nicht damit, den indischen Frauen zu helfen. Sie erkannte, dass man ihnen Gelegenheit geben musste, sich selbst zu helfen. Sie baute ein Frauenkrankenhaus und gründete eine Schule, in der Hebammen und Schwestern ausgebildet werden. Daraus entstand später das medizinische Zentrum von Vellore. Viele der dort ausgebildeten Hebammen gehen wie einst Dr. Ida in die zahlreichen Dörfer.

Auch in Afrika sind die Missionsstationen schon lange Zeit dabei, die Eingeborenen auszubilden und selbständig zu machen. Auch hier wird die Arbeit durch Aberglaube und Sitten und Gebräuche erschwert. Ganz deutlich geht diese Entwicklung zur Selbständigkeit aus einem Brief von Schwester Irmgard Seifert hervor, den sie einer Bekannten im Juni 1977 schrieb. Ich kenne leider Schwester Irmgard nicht persönlich, weiss aber, dass sie seit vielen Jahren mit einer einzigen europäischen Hilfe im Obervoltagegebiet im Norden Ghanas auf einer sehr entlegenen Krankenstation arbeitet. Sie berichtet: «Im Jahr 1977 hatten wir in der Maternité 954 Geburten.

Dabei war meine Hilfe von Juli bis November in einer Station eingesetzt, die 350 km entfernt liegt.» Schwester Irmgard war sehr froh, als sie wieder zu zweit waren; denn neben ihrer Arbeit als Hebamme und Krankenschwester zeigt sie den Müttern und Frauen, wie sie das Neugeborene versorgen müssen. Sie gibt auch Ratschläge über die Ernährung des Neugeborenen, Säuglings und Kleinkindes und lehrt sie Säuglingsnahrung zubereiten. In dem oben erwähnten Brief schreibt Schwester Irmgard wörtlich: «... darin sind verborgen viel Leid und Schmerz, aber auch Freude und überwältigende Erfahrungen über des Herrn Treue und Nachhilfe... es ist gut, dass unsere Afrikaner schon gelernt haben, auch mal einige Tage ohne uns fertig zu werden.»

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Prof. Dr. med. M. Berger, Direktor Universitäts-Frauenklinik und Hebammenschule Bern; Dr. F. X. Jann, Oberarzt am Frauenspital Bern; für den allgemeinen Teil: Frau Nelly Marti-Stettler, Mühledorfstrasse 1/99, 3018 Bern. Telefon 031 55 11 17.

Zeitungskasse des Schweizer Hebammenverbandes, Postscheckkonto: 30-35888. Telefon 031 850257

Frl. Marie Schär
Bahnhofstrasse 1
3322 Schönbühl

Abonnementspreis:
Jahresabonnement für die Schweiz Fr. 25.-, Ausland zusätzlich Porto.

Inseratenverwaltung:
Künzler-Bachmann AG,
Geltenwilenstrasse 8a,
9001 St. Gallen,
Telefon 071 22 85 88.

Druck: Paul Haupt AG,
Buchdruck + Offset, Falkenplatz 11,
3001 Bern.



Lindenhof Bern

Eine unserer Hebammen tritt im Herbst 1978 in den Ruhestand.

Möchten Sie als selbständige

Hebamme

bei uns mitarbeiten? Wir sind ein Privatspital und haben pro Jahr etwa 800 Geburten.

Sie finden bei uns ein gutes Arbeitsklima und eine geregelte Arbeitszeit. Gehalt nach kantonalen Ansätzen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne Oberin R. Spreyermann, Lindenhof, Bremgartenstrasse 119, 3012 Bern, Telefon 031 233331.

Bezirksspital Dielsdorf 8157 Dielsdorf

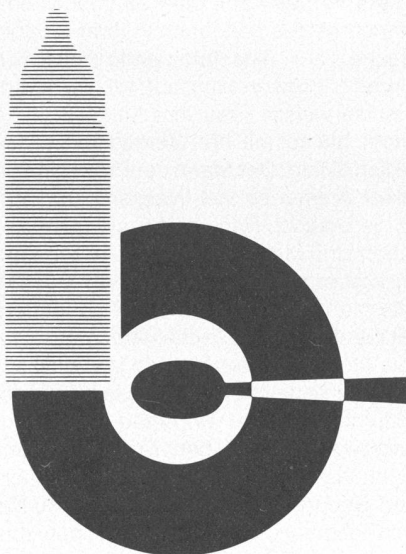
Wir suchen für sofort oder nach Vereinbarung eine

vollamtliche Hebamme

Ihre Anfrage nimmt gerne entgegen:
Oberschwester Denise Wilhelm, Telefon 01 853 10 22.

*Stelleninserate in der
«Schweizer Hebamme»
haben Erfolg*

Nach Prof. Dr. med. Kollath
vollwertstabilisierte und
mit Fenchel vorgekochte
Kindermehle.



Bimbosan AG

3072 Ostermundigen/Bern

Bimbosan

für Säuglinge mit zarter Haut
und hungrige Kleinkinder.

Prontosan instant

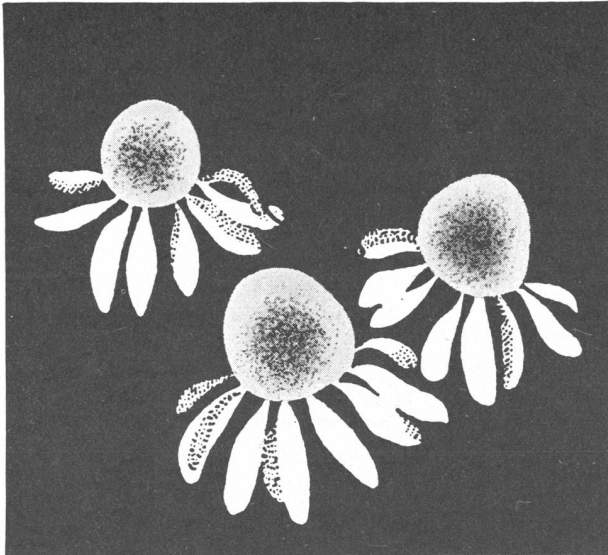
für Schoppen und Brei besonders
bei heiklen Kindern zu empfehlen.

Fiscosin

Spezial-Schoppen für empfindliche Babys.

Hafer-, Hirse- und Reis-Schleim

aus dem ganzen Korn für eine
geregelte Verdauung.



Die altbewährte Kamille
in moderner Form

KAMILLOSAN®

Liquidum *

Salbe *

Puder

* kassenzugelassen

entzündungsheilend,
reizmildernd, adstringierend,
desodorierend

- standardisiert
- hygienisch
- praktisch
- sparsam und bequem
im Gebrauch

Muster stehen zur Verfügung!



TREUPHA AG BADEN



Kantonsspital St.Gallen

Die Hebammenschule des Kantonsspitals St. Gallen (ärztlicher Leiter Prof. Dr. med. U. Haller) sucht auf Herbst 1978, eventuell Frühjahr 1979 eine

Unterrichtsschwester

Die Schule hat 45 Ausbildungsplätze für die Hebammenschule und 25 Ausbildungsplätze für Wochenbettpflege bei KWS- und Kinderpflegeschülerinnen.

Der Aufgabenbereich umfasst: Praktische Anleitung und Überwachung der Schülerinnen, Mitwirkung im theoretischen Unterricht, Leitung und Organisation eines Kurses, Mitarbeit in allgemeinen Aufgaben der Schulleitung.

Wir sind ein aufgeschlossenes Team und würden uns freuen, Sie als dipl. Hebamme (evtl. mit Diplom als Krankenschwester oder Kinderschwester) bei uns begrüssen zu dürfen. Abgeschlossene Kaderausbildung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung; Fortbildung kann ermöglicht werden. Eine gute Einführung in die neuen Aufgaben ist zugesichert.

Wenden Sie sich für nähere Auskünfte unverbindlich an die Schulleiterin, Schwester Barbara Stempel, oder verlangen Sie beim Personalsekretariat Informations- und Anmeldeunterlagen.

Personalabteilung des Kantonsspitals, 9007 St. Gallen, (Tel. 071 26 11 11)

Regionalspital Surselva, Ilanz GR

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

Hebamme

Wir erwarten gute Fachkenntnisse, selbständiges Arbeiten und Einsatzbereitschaft.

Wir bieten neuzeitliche Anstellungsbedingungen nach kantonalem Personalreglement.

Ilanz – die erste Stadt am Rhein – ist der Mittelpunkt einer prachtvollen Sommer- und Winterregion.

Bewerbungen bitte an die Verwaltung, Regionalspital Surselva, 7130 Ilanz, Telefon 086 201 11

Wir suchen für unsere Frauenpoliklinik auf Anfang Jahr oder nach Übereinkunft eine

dipl. Hebamme

Das Aufgabengebiet umfasst unter anderem:

- Assistieren in der Poliklinik-Sprechstunde
- Assistieren in den Privatpraxen

Wir bieten:

- 45-Stunden-Woche (kein Samstags- und Sonntagsdienst, kein Nachtdienst)
- 4 Wochen Ferien pro Jahr
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- Gute Sozialleistungen

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne Schwester M. Baumann, Ressortleiterin, Frauenklinik, Telefon 061 25 25 25 intern 2133.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an das Kantonsspital Basel, Pflegedienst-Sekretariat, Postfach, 4031 Basel

Personalamt Basel-Stadt

Bezirksspital Münsingen

Zur Ergänzung unseres Hebammenteam
suchen wir eine teilzeitlich arbeitende

dipl. Hebamme

die Freude und Bereitschaft zeigt, Verantwortung zu tragen, und sich einem jungen Team anschliessen möchte.

Interessentinnen wenden sich bitte an die Oberschwester,
Bezirksspital, 3110 Münsingen, Telefon 031 92 42 11

mehr als nur eine Pflanzenkohle

Damit Ihre Verdauungsprobleme
noch besser gelöst werden



EUCARBON®

- Intestinale Gärung
- Blähungen ● Völlegefühl
- Darmträgheit

EUCARBON® wirkt mild durch seine Pflanzenkohle (Darmadsorbens).
Es ist leicht abführend dank Zugabe von Senna und Rhabarberstoffen.
Es aktiviert die Gallenabsonderung. Schachtel zu 100 Tabletten. In Apotheken.

F.UHLMANN-EYRAUD A.G., 1217 MEYRIN 2 - Genf

Bezirksspital Uster

Zur Ergänzung unseres Hebammenteams suchen wir für unseren modern eingerichteten Gebärsaal per sofort oder nach Übereinkunft eine

dipl. Hebamme

Wir legen grossen Wert auf individuelle Beratung und Betreuung der Schwangeren und Gebärenden. Unsere Oberhebamme, Schwester Olga Leu, gibt Ihnen gerne alle gewünschten Informationen.

Als Anstellungsbedingungen gelten die Richtlinien des Kantons Zürich.

Wollen Sie bitte Ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an die Leiterin des Pflegedienstes, Schwester Christa Ryser, Bezirksspital, 8610 Uster, richten. Telefon 01 87 51 51.

Kantonales Spital Walenstadt SG

Wir suchen für sofort oder nach Vereinbarung eine

dipl. Hebamme

für die neuzeitlich eingerichtete geburtshilfliche Abteilung.

Sie finden bei uns ein angenehmes Arbeitsklima, fortschrittliche Besoldungs- und Anstellungsbedingungen nach kantonalem Reglement, preisgünstige Wohn- und Verpflegungsmöglichkeiten.

Bewerbungen sind zu richten an die Oberschwester, Kantonales Spital 8880 Walenstadt. Telefon 085 35660

Spital Grenchen

Wir sind keine Einzelgänger...

... deshalb wird Teamgeist in unserer kleinen Gruppe gross geschrieben.

Wenn Sie als

dipl. Hebamme

gerne zu einem solchen Team gehören und eine abwechslungsreiche Arbeit suchen, dann sind Sie die geeignete Persönlichkeit für unsere geburtshilfliche Abteilung.

Unser Spital hat 108 Betten mit Chirurgie, Medizin, Gynäkologie/ Geburtshilfe, ORL und einem Röntgeninstitut. Jedem Bereich steht ein Chefarzt vor.

Bei uns haben Sie viele Möglichkeiten, Ihre Freizeit zu gestalten. Fliegen, reiten, wandern, Ski- und Wassersport sind nur einige der Aktivitäten, die Sie in unserer Gegend ausüben können.

Rufen Sie uns an, Telefon 065 8 25 21.

Herr Mueller, Leiter des Pflegedienstes, freut sich, von Ihnen zu hören.

Kantonales Spital Grabs

(im St. Galler Rheintal)

An unserer neueingerichteten geburtshilflichen Abteilung ist die Stelle einer

Hebamme

neu zu besetzen.

Wir betreiben eine nach zeitgemässen Gesichtspunkten ausgerichtete Geburtshilfe (400 bis 500 Geburten pro Jahr)

Bewerbungen sind zu richten an:

Herrn Dr. Lang, Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe oder Schwester Elisabeth Stöckli (Telefon 085 6 01 11)

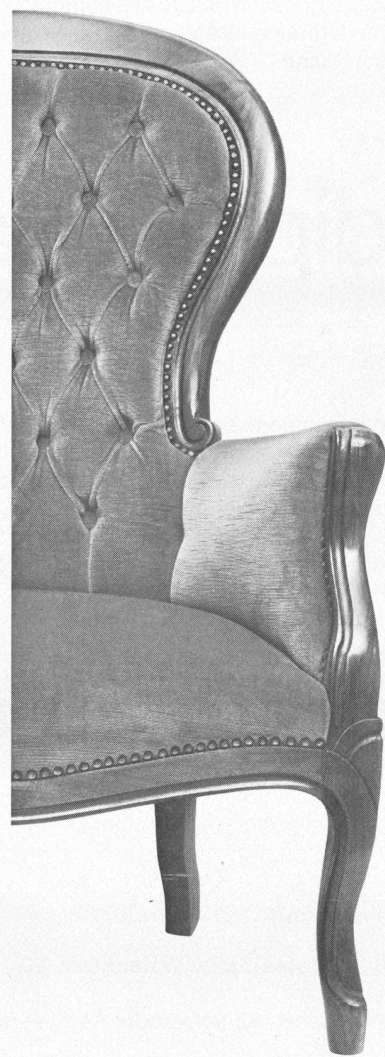
Kantonales Spital 9472 Grabs SG



wenn Sitzen
zum Problem wird

[®]**Procto-
Glyvenol**

gegen
Hämorrhoiden



stillt den Schmerz
beseitigt Brennen und Juckreiz
vermindert das Stauungsgefühl
behebt das Wundsein
bekämpft die Blutungsneigung
verfärbt die Wäsche nicht

Crème und Suppositorien

C I B A

Milchschorf? Säuglingsekzeme?

Therapie mit

Elacto

WANDER

einfach, preiswert,
erfolgreich

Elacto hat sich im

Doppelblindversuch

zur diätetischen Behandlung des atopischen Säuglingsekzems mit einer Erfolgsquote von 80% als sehr wirksam erwiesen. Das ausgezeichnete Ergebnis der klinischen Prüfungen rechtfertigt die Anwendung der einfachen

Therapie mit Elacto bei jeder ekzematösen Erkrankung. Ausführliche Literatur steht Ihnen auf Wunsch zur Verfügung.

Wander AG Bern

Elacto wurde auch beim gesunden Kind klinisch geprüft und als vollständige und preisgünstige Nahrung bewertet.

Muskelkater Prellungen Blutergüsse



*Venex® Gel verkürzt
den Heilungsprozess*

Venex® Gel
- verbessert die oberflächliche Blutzirkulation
- wirkt entzündungsbemmend
- lindert die Schmerzen
- kühlt angenehm

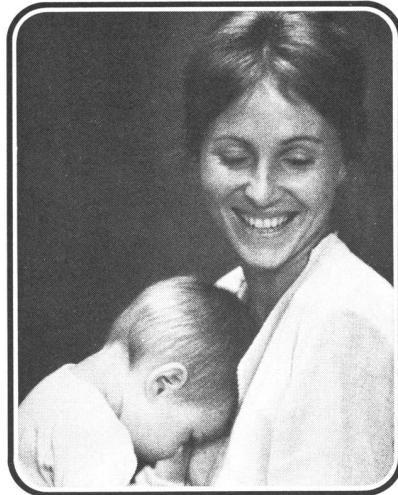
*Venex® Gel mehrmals täglich ohne Massage auftragen.
Der Kontakt mit offenen Wunden sowie mit Schleimbäuten sollte vermieden werden.*

Weitere Informationen im Schweizer Arzneimittelkompendium oder durch

SANDOZ
SANDOZ PRODUKTE (SCHWEIZ) AG
Missionsstrasse 60/62, 4012 Basel, Telefon 061/44 0071

1500-78

Es gibt keine Zahnkaries ohne Zucker und keine Kariesprophylaxe ohne Fluor



Es gibt keine Zahnkaries ohne Zucker und keine Kariesprophylaxe ohne Fluor.
Fluor ist die wesentliche Ergänzung zur Mundhygiene und erhöht die Resistenz der Zähne
gegen Kariesbefall.

Die karieshemmende Eigenschaft des Fluors beruht vor allem auf seinem Einbau
in die Deckschicht des Zahnschmelzes.

Diese Anreicherung soll vor Durchbruch der Zähne beginnen
und nachher regelmässig weiter erfolgen.

Zymafluor-Tabletten bieten dazu die einfache galenische Form.

Sie ermöglichen eine dem Alter und den lokalen Bedingungen entsprechende genaue Dosierung.

Zymafluor[®]

Prophylaxe der Zahnkaries

Zymafluor-Tabletten können geschluckt, zerkaut oder in etwas Wasser
aufgelöst genommen werden.

Sobald es das Alter erlaubt, ist jedoch vorzuziehen, die Tabletten langsam im Munde
zergehen zu lassen.

Eine Überdosierung soll vermieden werden, vor allem in Gegenden, in denen Fluor
zur Kariesprophylaxe schon dem Kochsalz oder dem Trinkwasser beigelegt ist.

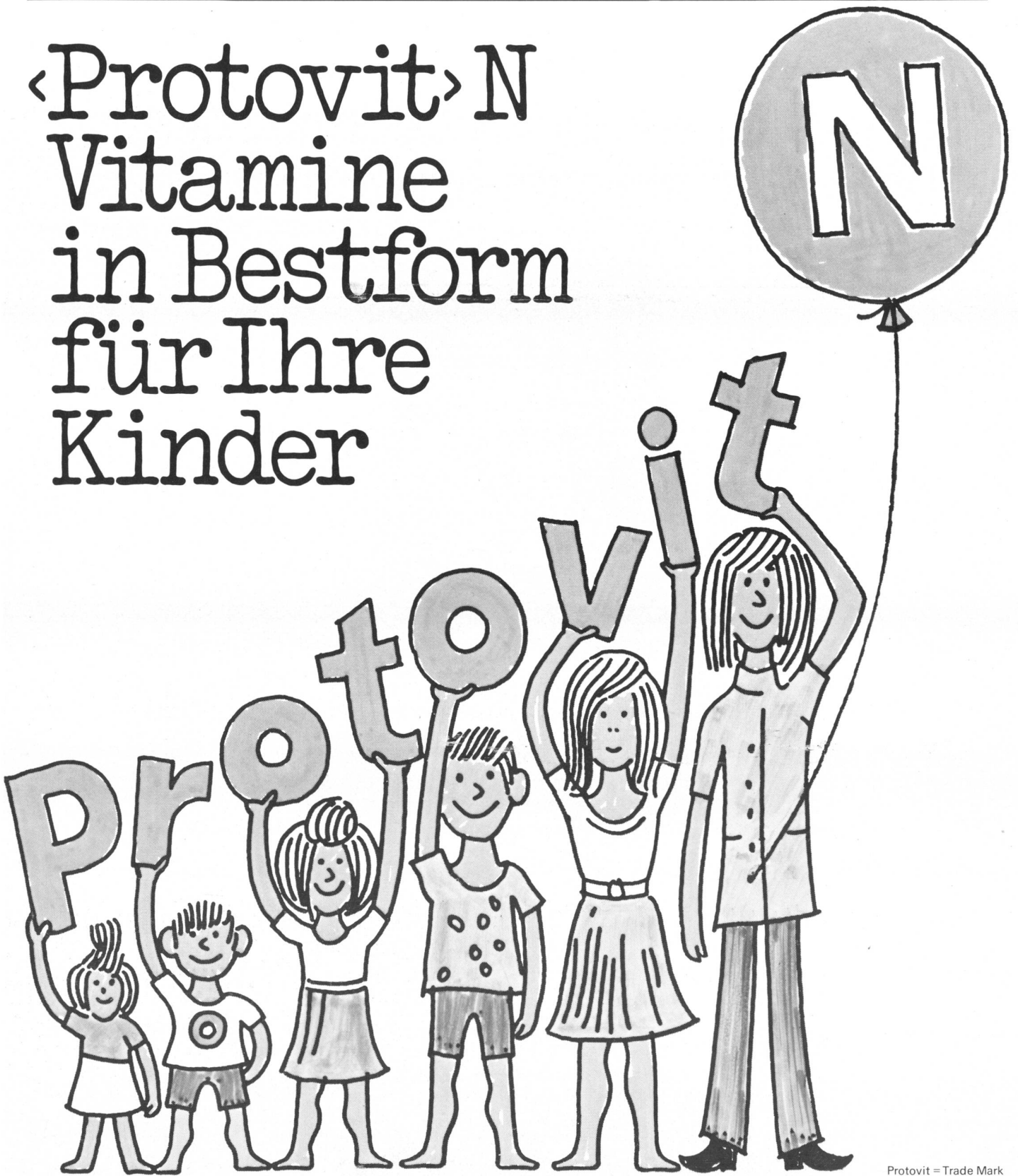
Zymafluor-Tabletten vor Kindern geschützt aufbewahren.

Dosierungstabelle und Basisdokumentation stehen zur Verfügung.

Zyma



«Protovit» N Vitamine in Bestform für Ihre Kinder



Protovit = Trade Mark

Wer wachsen soll, körperlich und geistig, braucht während dieser Zeit besonders viele Vitamine. Mehr, als oft in unserer Nahrung zu finden sind. Im «Protovit» sind darum genau diejenigen Vitamine enthalten, welche dem jugendlichen Organismus beim Wachstum

helfen, die Blutbildung fördern und vor Infektionskrankheiten schützen.

Je größer die Gefahr von Erkältungen, desto wärmer möchten wir Ihnen «Protovit» empfehlen. Denn Ihre Kinder sollen sich nicht nur entwickeln, sondern dabei auch gesund bleiben.

ROCHE

F. Hoffmann-La Roche & Co. AG,
Basel

Roche, nach der Natur der
erfahrenste Vitaminhersteller